

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 4

Artikel: Nervensägen
Autor: Gerlach, Renate
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nervensägen

Die beiden älteren Damen im Speiserestaurant sind empört über die Kinder im Allgemeinen und über das kleine Mädchen am Nebentisch ganz besonders. Gut, sie nervt schon, die Kleine. Sie will das Gemüse nicht auf ihrem Teller haben, obwohl ihr die Eltern geduldig erklären, dass gerade Rüebli sehr gesund sind. Und den Salat will sie nicht essen, weil da was drauf ist, was ihr nicht gefällt. Die Mutter sagt, dass das klein geschnittene Eier sind, die sie doch sonst so gerne mag. Aber auf dem Salat will die Kleine eben keine Eier. Sie ertränkt ihre Chicken-Nuggets in Ketchup, woraufhin der Vater ihr die Flasche wegnimmt, was sie mit lautem Geschrei quittiert. Ja, man könnte es schon als Nervensäge bezeichnen, das süsse kleine Mädchen.

Die Eltern nehmen es gelassen und ignorieren die empörten Blicke der beiden Damen am Nachbartisch. Als die sich verabschieden, sagt eine der beiden: «Ich muss noch ins Shoppingcenter fahren, um das Futter für meine Katze zu kaufen.»

«Aber das liegt ja am anderen Ende der Stadt! Wieso denn so weit? Katzenfutter bekommst du doch in fast jedem Laden hier im Quartier?»

«Aber nicht für mein Möhrli, die frisst nur eine ganz bestimmte Mischung. Sie kennt sie schon an der Verpackung und etwas anderes kommt da überhaupt nicht infrage.»

«Ja, und wenn du ihr nichts anderes hinstellst? Lass sie doch einfach mal hungern, dann frisst sie auch was anderes.»

«Das verstehst du nicht, weil du keine Katze hast. Katzen lassen sich nicht erziehen, und wenn sie etwas nicht wollen, dann wollen sie es nicht und dann sind sie so was von stur. Aber das ist doch gerade das Interessante an diesen Tieren, dieser eigene, feste Wille.» So beschliesst die Katzenbesitzerin das Thema mit verklärtem Blick.

Ja, man könnte auch Möhrli als Nervensäge bezeichnen.

RENATE GERLACH



Katzenkultur

Als Rodolphe Salis 1881 am Montmartre den nach Edgar Allen Poe's Erzählung «Der schwarze Kater» benannten Treff von Künstlern aller Couleur (der Pariser Bohème) «Le



Chat Noir» ins Leben rief, ahnte er nicht, dass der in seinem Etablissement kellnernde Pere Romeu im Jahr der Schliessung seines Cabarets (1897) in Barcelona das Kabarett «Els Quatre Gats» (Die vier Katzen) gründen würde, wo namhafte Künstler wie Pablo Picasso gern verkehrten. Katzen waren auch titelgebend für Andrew Lloyd Webbers Musical «Cats» und für einen Film mit Jean Gabin und Simone Signoret, «Die Katze», nach Georges Simenons gleichlautendem Roman. Dann gab es auch ein sogenanntes Katzen-Musical «Miau», das Georg Kreisler geschrieben hatte und mit Topsy Küppers vortrug. In Erinnerung geblieben ist schliesslich ein Lied, das als Parodie gedacht war, in dem sein «Schöpfer» behauptete, dass «ein Katzeklo die Katze froh» machen könne. «Katzeklo» war die erste Single und der Start zum Aufstieg des Helge Schneider. Ansonsten hatten weder Kabarets noch Multitalente was mit Katzen am Hut, allerhöchstens mit borstenbewehrten Ferkeln, wie die Berliner «Stachelschweine», oder mit Undergroundnagern wie Didi Hallervordens «Wühlmäuse». Und wie siehts mit dem Antipoden aus, dem Hund, der sich oft gar nicht antipodisch verhält, ergo nicht unbedingt sprichwörtlich wie Hund und Katze zueinander? War es nicht ein auf der Strasse aufgelesener Terriermischling des Malers Francis Barraud namens Nipper, der in der Mitte alter Schellackplatten vorm Schalltrichter des Gramophons hockte und «der Stimme seines Herrn» (His Master's Voice) lauschte? War es nicht die rote Bulldogge, die als Wahrzeichen der Münchener Satirezeitschrift «Simplizissimus» diente? Und die auch das berühmte Wiener Kabarett «Simpl» auf Schritt und Tritt begleitete? 1912 in der Wollzeile als Bierkabarett gegründet, wurde der «Simpl» im Lauf der Jahrzehnte belebt von Stars wie etwa Fritz Grünbaum, Karl Farkas, Cissy Krainer, Hugo Wiener, Erwin Steinhauer und Otto Schenk, um nur einige zu nennen. Zum

Hundertjährigen überschrieb die «Wiener Zeitung» 2012 einen Artikel: «Der alte Hund beisst immer noch». Leider müsste man im Gegensatz dazu einen Artikel über Katzen im Kabarett titeln: «Der alte Kater kratzt nicht mehr ...»

HANSKARL HOERNING



Cat in the Box

Die Firma Pickselclick stellt den neusten Katzentraum vor: das Produkt heisst Catcaress und stellt eine wohnlische Box dar, in der sich Ihr Büsi durch eine interne Korbimitation aus hochartifizialen Kunstfaserfibern sofort sauwohl fühlt. Sie schliessen die Klappe, und eine Plastikhand fährt Ihrem Kater oder Ihrer Katze regelmässig, nicht zu oberflächlich und nicht zu ruppig, durch das seidene Fell, denn die «unsichtbare Hand» der Zärtlichkeit senkt sich, von Ihrem Darling durch das Sichtfenster als die Ihre identifiziert, auf ihr geliebtes Miststück nieder. Durch einen speziellen Knopfdruck kann die erwähnte Hand Ihr Büsi auch ad libitum mit aller Finesse, der sie nur selbst unter grossem Energieaufwand fähig wären, hinter den Öhrli kraulen: alles durch die «unbekannte Hand des Marktes», die wir Ihnen für nur 2890 Franken zur Verfügung stellen, ermöglicht. Legt sich nun das raffinierte Tier auf den Rücken: kein Problem, die «unsichtbare Hand» durchschaut das Manöver und krault zärtlich den Bauch, bis Büsi genug hat und hinaus will. Knopfdruck, und frei ist Ihr Kätzchen und verdankt Ihnen schnurrend und um Ihre Hosenbeine streifend – aber und das ist der Zweck der Übung: keine süssen Härchen mehr abstreifend – die erwiesenen Wellness-Wohltaten.

HANS PETER GANSNER